

Großeinsatz in Hiddigwarden

Retten - Löschen - Bergen: 98 Berner Feuerwehrleute proben während der Übung den Ernstfall

Eine Großübung, wie es sie in Berner seit fünf Jahren nicht gegeben hat, wurde jetzt in Hiddigwarden abgehalten. 98 Feuerwehrleute aus allen sechs Ortswehren trainierten die Zusammenarbeit im Ernstfall.

VON GEORG JAUKEN

Hiddigwarden. 20.15 Uhr. Der an- und abschwellende Heulton der Feuerwehrröhre Hekeln dringt bis in die hinterste Wohnstube. Keine zwei Minuten später sind die ersten Einsatzkräfte am Feuerwehrgerätehaus eingetroffen und sitzen abfahrbereit in ihrem Löschfahrzeug. Nur zwei, drei Minuten später geht es los. Weitere herbeigeeilte Feuerwehrmänner fahren in ihren Autos voraus zur Einsatzstelle. Es ist 20.25 Uhr, als die ersten Löschschläuche vor einem Haus an der Lechterstraße ausgerollt werden, aus dem dichter Qualm und Hilferufe dringen.

Im Haus und auf dem Grundstück ist alles dunkel. Aus der Ferne sind die Berner Sirenen zu hören. Während die Hekelner Einsatzkräfte Schläuche auf der nassen und glitschigen Straße auslegen, verkuppeln und die Pumpe noch muckt wie ein altes Dieselfahrzeug nach einer frostigen Winternacht eilen von beiden Enden der langen, schmalen Lechterstraße die Einsatzkräfte der Ortsfeuerwehren Berne, Kötterende, Neuenkoop, Weserdeich und Warfleth unter Blaulicht und Martinshorn herbei. Die erste besorgte Nachbarin trifft ein. „Wo ist Melanie?“ Sie schaut, sie überlegt. „Oder ist das nur eine Übung?“

Der Brand im Pferdestall

Die heranrückenden Feuerwehrleute wissen noch nicht, dass es sich beim Einsatz am Haus von Melanie Frank bloß um eine Großübung handelt, wie es sie in Berner seit fünf Jahren nicht gegeben hat. Abgesehen von den Industriebetrieben in Ganspe und Motzen gebe es kaum geeignete Objekte für Großübungen, meint Ulf Drogi von der Feuerwehr Warfleth und einer der Regisseure.

Mit dem Wohnhaus, der Holzwerkstatt und einem Pferdestall weiter hinten auf dem Grundstück wurde diesmal ein Ort gefunden, wo sich die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Ortswehren im Ernstfall bestens üben lässt: Der Brand im Pferdestall, wo Jugendliche eine Party feierten, ein Kurzschluss im Haus, der einen weiteren Brand in der angrenzenden Tischlerei ausgelöst hat. Das Szenario enthält darüber hinaus einige spezielle Gefahren: Im Pferdestall wird eine Propangasflasche angenommen, zur Tischlerei gehört ein Holzlager. Vor allem aber befinden sich in beiden Gebäuden Personen, die ohne Hilfe nicht entkommen können.

In Hektik verfällt deswegen niemand. Das Klopfen und die Hilferufe aus dem Dunkeln mahnt die Feuerwehrleute vielmehr zu besonderer Vorsicht. Wer sich wundert, dass dem Befehl „Wasser Marsch“ keine Taten folgen, wird belehrt. „Die Menschenrettung geht vor“, sagt Drogi. Wie in einem Ernstfall wissen die Helfer nicht, wie viele Personen sich in den brennenden Gebäuden befinden. Überdies reiche der Sauerstoff in ihren Atemluftflaschen für maximal 30 Minuten. Es mache daher keinen Sinn, alle Atemschutzträger gleichzeitig in ein brennendes Gebäude zu schicken. Dann wären ihre Sauerstoffflaschen zur gleichen



Aus dem mit Party-Möblier ausgestatteten Pferdestall wird ein erster „Verletzter“ herausgetragen. Die Atemschutzeinsätze müssen penibel vorbereitet sein, damit die Feuerwehrleute keine Verbrennungen oder andere Verletzungen riskieren. GI-FOTO: GEORG JAUKEN

Zeit leer, womöglich bevor alle Menschen aus den Gebäuden geborgen wären. Auch aus einem anderen Grund werden die Atemschutzeinsätze penibel vorbereitet. Säßen Helm, Schutzmaske und der Rest der Ausrüstung nicht exakt, würde ein Feuerwehrmann Verbrennungen und andere Schädigungen riskieren. Außerdem soll verhindert werden, dass immer die gleichen Stellen in den Gebäuden abgesucht und andere ausgelassen werden.

Der Verletzte ist zu schwer

Endlich fließt das Löschwasser. Aus dem mit Party-Möblier ausgestatteten Pferdestall wird ein erster „Verletzter“ herausgetragen. „Aua, aua!“ Ein Feuerwehrmann beschwert sich, der Verletzte sei zu schwer und der Weg zum Sammelplatz zu weit. Am Pferdestall wird Verstärkung angefordert, während aus der Tischlerei nun ebenfalls die ersten Verletzten geborgen und in stabile Seitenlagen gebracht werden. 40 Minuten nach Beginn des Einsatzes sind auch die Lichtmasten aufgestellt und das Gelände ist hell ausgeleuchtet. Noch werden fünf Personen im Pferdestall und vier im Haus vermisst, als neues Unheil naht: Einer der Retter kommt nicht wieder aus dem brennenden Gebäude heraus und braucht nun selbst Hilfe. Das Szenario der Übung lässt kaum was aus.

„Wo wollt ihr überhaupt hin“, fragt einer der jüngeren Feuerwehrmänner, die um kurz nach 21 Uhr weitere Schläuche brin-

gen. Seine Kollegen haben inzwischen eine weitere Wasserversorgung zum mehrere hundert Meter entfernten Kanal hergestellt. Am Löschfahrzeug warten sie darauf, ihre Kollegen an den brennenden Gebäuden abzulösen. Als die Sporthallen in Ganspe und Berner in Flammen standen, erinnert sich ein Feuerwehrmann von der Ortswehr Weserdeich, hätten sich manche Schaulustige über die Feuerwehrleute gewundert, die nur „herumstehen“ statt den Brand zu bekämpfen. Doch gerade bei Großbränden sei es wichtig, dass später noch frische Kräfte nachrücken und die erschöpften Kollegen am brennenden Gebäude ablösen könnten.

Der Feuerwehrmann vom Weserdeich selbst steht diesmal nicht als Ablösung zur Verfügung. Sein Chef habe viel Verständnis für sein Engagement bei der Freiwilligen Feuerwehr, allerdings nicht dafür, wenn er die Nachtschicht für eine Übung sausen lasse. Wenn er jetzt nicht losfahre, lohne es sich gar nicht mehr.

Nachbesprechung

Um kurz nach 22 Uhr ist die Übung auch für die übrigen 97 Feuerwehrleute zu Ende. Sie packen Schläuche, Pumpen und sonstiges Gerät zusammen. In einer kurzen Nachbesprechung stellt sich heraus, dass nicht alle anwesenden 18 Atemschutzträger eingesetzt worden sind, die bei der Bergung der „Verletzten“ aus den brennenden Gebäuden hätten helfen können.

Es ist halt immer eine Art Spagat, die Kräfte so einzusetzen, dass sie für eine möglicherweise sehr lange Einsatzdauer ausreichen und zugleich möglichst effektiv zusammen arbeiten, weiß Gemeindebrandmeister Klaus Niekamp.

Ihn lassen die Fragen nach den vielen „Herumstehenden“ nicht kalt. Während solch einer Übung sei außerdem jeder bemüht, genau nach Vorschrift zu arbeiten. „Im Großen und Ganzen“ ist er aber mit Ablauf der Übung zufrieden.

ANZEIGE

Alle Informationen zu unseren Filialen erhalten Sie unter

expert



50 JAHRE expert

Sa...

K...